Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1859

5.5.1859 (No. 110)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 5. Mai.

Nr. 110. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1859.

Karlsruhe, 4. Mai.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Württemberg ist heute früh von hier nach Darmstadt abgereist.

Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 22. v. M. zur Anmeldung auf Offiziersbeförderung durch die äußerst zahlreichen Anmeldungen der Bedarf mehr als gedeckt ist, so werden hiermit die Listen als geschlossen erklärt und keine weiteren Meldungen angenommen werden.

Karlsruhe, den 4. Mai 1859.

Kriegsministerium.

Ludwig.

Telegramme.

⁂ **Wien**, 3. Mai. III. Bülletin. Hauptquartier Lomello, 2. Mai. Der Vormarsch der Armee wurde bis zur Höhe von Cairo und Candia fortgesetzt. Es haben nur kleinere, für die Oesterreicher günstige Vorpostengefechte stattgefunden.

Venedig und Istrien bis Görz wurden in Kriegszustand erklärt.

Die Herzogin von Parma ist in Mantua eingetroffen. Ein piemontesischer Kommissär soll in Parma eintreffen.

* **Paris**, 4. Mai. Einer Bekanntmachung im „Moniteur" zufolge beginnt die Subskription auf die neue Anleihe am 7., und dauert bis zum 15. Mai. Die 3prozentige Rente wird zu 60½ Fr. ausgegeben, wobei die Zinsen vom 22. Dezemb. 1858 an laufen; die 4½prozentige zu 90 Fr., Zins vom 22. März d. J. an. Ferner bringt das amtliche Organ ein Dekret, die Anmeldung von Freiwilligen zur Armee betreffend.

⁂ **St. Petersburg**, 4. Mai. Das hiesige „Journal" enthält folgende Mittheilung: „Wir sind ermächtigt, auf das entschiedenste zu erklären, daß Rußland mit keiner Macht eine Offensiv- und Defensivallianz geschlossen hat. Jetzt, wo ganz Europa seine Heere und Flotten großartig rüstet, thut der Kaiser nur, was die Vorsicht erheischt. Seine Politik ist: in der vorliegenden Situation ganz freie Hand zu haben, und er ist nur von der Würde seiner Krone und den Interessen seines Landes erfüllt."

⁂ **Wien**, 4. Mai. Die „Wien. Ztg." veröffentlicht die Note des Grafen Walewski vom 29. v. M. Ferner ein Schreiben des Hrn. v. Banneville an den Grafen Buol vom 2. d. M. mit der Anzeige des Bruchs des diplomatischen Verkehrs. Hr. v. Hübner ist vorgestern telegraphisch angewiesen worden, von Paris abzureisen.

Turin, 3. Mai. (Sch. M.) Nach einem offiziellen Bulletin sind die Oesterreicher in Modena und Reggio eingerückt.

Die Franzosen besetzen stark das Thal der Scrivia.

Paris, 4. Mai. (W. Sttsanz.) Heute wurde beim Gesetzgebenden Körper eine Gesetzvorlage, betreffend die antizipirte Aushebung vom Jahr 1859 noch für dieses Jahr eingebracht.

□ Zur deutschen Einheit.

Wir wissen nicht, was an den sich widerstreitenden Nachrichten über den Abschluß eines russisch-französischen Bündnisses ist; seine Existenz wird eben so entschieden behauptet, wie geleugnet, und darauf legen wir keinen besondern Werth, ob das Eine und das Andere bis jetzt in Regierungsorganen oder in sog. unabhängigen Blättern geschieht. Es ist schwer zu glauben, daß rein Nichts an der Sache sei, wenn auch ihre Tragweite von der „Times" übertrieben worden sein mag. Jedenfalls ist aller Grund vorhanden, dem Wetter nicht zu trauen, und es ist gut, daß man jetzt schon davon Kunde erhalten hat.

Wenn man Stimmen hört, welche die westöstliche Allianz einfach schon deßhalb für unmöglich halten, weil sie es undenkbar finden, daß das konservative Rußland nach seiner naturgemäßen und traditionellen Politik sich nicht in ein feindseliges Verhältniß zu Oesterreich, Preußen, und Deutschland setzen könne, so vergessen sie, einmal, daß Absolutismus und Konservatismus nicht einerlei ist, und dann, daß auch die Geschichte Rußland keineswegs zu allen Zeiten an der Seite der deutschen Mächte gesehen hat.

Ist es etwa das erste Mal, daß Frankreich und Rußland über Deutschland hin sich die Hände gereicht haben? Ist der Erfurter Kongreß vergessen, die Erinnerung an die Vereinbarung zwischen dem Osten und Westen entschwunden, welche durch die Julirevolution zerrissen wurde? Ist es nicht seit dem Pariser Frieden das offene Bestreben Frankreichs gewesen, sich Rußland zu nähern, ja in die intimsten Beziehungen zu ihm zu treten? Mußte nicht das neuere Verhalten Frankreichs in der Frage der Donaufürstenthümer, Serbiens, Montenegro's darauf hindeuten, daß es seine Stellung zur orientalischen Frage wesentlich verändert habe, und lag nicht darin ein deutlicher Fingerzeig, daß es über Pläne brüte, die für Oesterreich und Deutschland gleich verderblich werden könnten?

In der That, man kann nicht sagen, daß Europa von der neuen Thatsache, die es erschreckt, ungewarnt überrascht worden sei. Eben so wenig kann man sich darüber wundern, daß weder Frankreich noch Rußland an eine Einigung Deutschlands glauben wollen. Es ist jetzt nicht an der Zeit, an alten Zwiespalt zu erinnern und Rechnung halten zu wollen über das Maß von Schuld, welches den Einzelnen zur Last fällt, daß es nicht anders war; aber Das halten wir für eine ernste Gewissenspflicht der deutschen Presse, auf vorhandene Schäden, und Fürsten und Völker Deutschlands auf den Grund hinzuweisen, auf dem allein das Bessere zu erbauen ist. Welche Zeiten, als die großen gemeinsamen Gefahren, sind geeigneter, um bisher Zwiespältiges zu versöhnen und zu dauernder Eintracht zu verbinden? Welcher Augenblick könnte geeigneter sein, als der jetzige, darauf hinzuweisen, daß eine große deutsch-nationale Politik nicht auf blos materiellen Grundlagen errichtet werden könne, sondern ihren eigentlichen Grund- und Eckstein haben müsse in dem lebendigen Gefühl nationaler Ehre und Größe? Wird nicht an dieses appellirt, ja ist es nicht selbst ungerufen zu Tage getreten? Man hat es nicht zurückgewiesen, und es darf wohl hoffen, jene Befriedigung zu erhalten, die ihm Leben und Kraft gibt, und es allezeit zu einer lebendigen Mauer zum Schutze seiner Fürsten und der gemeinsamen vaterländischen Heiligthümer zu machen.

Dazu gehört, daß Rechtsbefriedigung nach innen und Eintracht nach außen zum Ausdruck einer Politik werde, in der ein großes, waffenmächtiges, geistig lebensvolles Volk sein eigenstes Wesen wie in einem Spiegel zu erblicken vermöge.

Dazu ist nöthig, daß in Oesterreich wie in Preußen, wenn auch die politischen Lebensformen verschieden sind, doch ein gleichartiger Geist äußerer und innerer Politik walte. Daß dieser unter den Stürmen der Zeit sich überall Bahn breche, daß überall eingesehen werde, welche geistigen Mächte es sind, die den materiellen die Kraft und die Weihe geben, damit sie ein eines großen Volkes würdiges nationales Dasein gegen jeglichen äußern und innern Feind zu schirmen vermögen, das sind Wünsche und Hoffnungen, an denen wir festhalten, weil wir an eine göttliche Weltregierung, nicht an ein blindes Fatum, und weil wir an die Lebenskraft unseres Volkes und eine große Zukunft desselben glauben.

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 4. Mai. Die Aufforderung des großh. Kriegsministeriums an junge Männer zum Eintritt in den Kriegsdienst mit Aussicht auf Avancement zu Offiziersstellen hat erfreulicher Weise einen so raschen Erfolg gehabt, daß — wie aus der Bekanntmachung an der Spitze dieses Blattes ersichtlich ist — jetzt schon die Liste der sich Anmeldenden geschlossen werden mußte. Dem Vernehmen nach ist der Schluß mit 358 erfolgt.

V **Aus dem Mittelrheinkreis**, 2. Mai. Es kam in diesem Blatt wiederholt zur Sprache, daß einige Gemeinderäthe bei den gegenwärtigen drohenden Kriegsaussichten bereits Vorbereitungen auf die zu erwartenden Einquartierungen durch Eintheilung der Bürger in Klassen u. s. w. getroffen haben, was allerdings sehr zweckmäßig und löblich ist, und allgemein nachgeahmt werden möchte. Aber Eines scheint uns vor Allem noth zu thun, nämlich die Abänderung des Gesetzes über Militärverpflegung vom Jahr 1844. In demselben ist die Entschädigung für die Einquartierungslast und die Verpflegung der Truppen offenbar zu nieder angesetzt, und mit den gegenwärtigen Preisen der Lebensmittel in gar keinem Verhältniß. Sicherlich ist die Einquartierung an sich selbst, ohne den Aufwand für die Verpflegung, schon eine große Last; wenn nun die Entschädigung dafür nicht auf eine Art bestimmt wird, daß sie dem Aufwand wenigstens annähernd gleich kommt, so ist der Quartierträger gegenüber Jenen, die von Einquartierungen verschont bleiben, doppelt im Nachtheil, was doch wohl mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Bürger und Gleichheit der Lasten im grellsten Widerspruch steht. Da der Krieg, wenn er wirklich für Deutschland ausbricht, zum Schutze Aller geführt wird, so ist es doch gewiß nicht mehr als billig, daß jene Bundesstaaten und jene Landestheile, welche mit Einquartierungslasten verschont bleiben, Denen eine entsprechende Vergütung reichen, welche die größten Lasten zu tragen haben. Die Bitte an unsere Landesregierung um Verwendung beim Bunde zur Feststellung einer entsprechenden Entschädigung für die Einquartierung dürfte also wohl gerechtfertigt erscheinen. Wenn Dies geschieht, so werden dadurch auch viele Schwierigkeiten

---

Die deutsche Konversationsstunde.

(Fortsetzung.)

„Was mir fehlt?" antwortete Walden, „das läßt sich nicht genau beschreiben; es ist so ein allgemeiner, nicht recht greifbarer Kummer; es ist Verdruß über zerplatzende Seifenblasen; Aerger über nicht haltbare Luftschlösser; Seufzer über wunderschöne, untergehende Ideen."

„Sprich den Unsinn nicht weiter," erwiederte der Andere, „ich merke schon, wo es Dir fehlt, Du bist absolut und schlechthin verliebt, und kommst von einem Gange, wo Du Dir nichts als Zweifel geholt hast; alter Freund, junges Blut! laß fahren was Liebe heißt; komm, geh' mit mir."

„Wo gehst Du hin?"

„Geraden Wegs in die Kneipe; wir kommen bei Deiner Wohnung vorbei, da legst Du den Hut von Seide ab, setzest Dein Cerevis-käppchen auf, steckst die Pfeife in den Mund, und ergibst Dich meiner Leitung. Ich bin zwar kein Mediziner, aber vielleicht kann ich Dich doch heilen, wenn ich Dir als Philosoph das Unhaltbare Deines Systemes nachweise."

Walden befolgte den Rath und übergab sich seiner Leitung. Wie sie nach einer Viertelstunde so traulich beim Glase Bier saßen, fing der Philosoph wieder an: „Nun, Commilito, erzähle, öffne Dein Herz, schütte Dein Geheimniß aus! Sage mir einfach, wo bist Du heute Morgens gewesen? Vielleicht gelingt es mir schon dadurch, den rothen Faden aufzufinden, der sich durch Dein Insichversunkensein zieht."

„Ich gebe Unterricht bei der Professorin Padrock," antwortete Walden.

„Doch nicht der Professorin selber?" frug der Andere.

„Gott bewahre!" sagte Walden lächelnd, „diese könnte das Amt ihres seligen Mannes fortsetzen."

„Die Sache wird mir schon durchsichtiger," erwiederte der Freund; „Du bist der Magister einer von den vielen Pensionärinnen, sage geschwind, von welcher? ich kenne sie alle, da ich als Freund von solchen Erziehungsinstituten absichtlich den Sohn der Professorin, den Auskultator Padrock, kennen gelernt habe und ihn hin und wieder objektiv besuche; subjektiv gilt mein Besuch der Pensionsanstalt. — Geschwind, wie heißt Deine Schülerin?"

„Marie Mellenheim," antwortete Walden in verzagtem Tone.

„Marie Mellenheim?" wiederholte der Philosoph. „Armer Commilito! die Welt ist groß, ja sogar die Pensionsanstalt der Frau Professorin ist schon recht groß — such' Dir eine andere aus, sei es aus der großen Welt, sei es aus der großen Pensionsanstalt."

„Bist Du auch der Meinung," frug Walden traurig, „daß sie kein Herz hat?"

„Wer? die Welt? oder die Pensionsanstalt?"

„Blödsinn! ich meine Fräulein Mellenheim."

„Gewiß," erwiederte der Freund, „gewiß hat diese ein Herz, aber ein bereits verschenktes."

„Das glaube ich nicht," sagte Walden, „sie ist erst achtzehn Jahre alt."

„Ich sehe schon," versetzte der Philosoph, „Du hast noch kein Mädchen gesehen. Glaube mir, wenn die Mädchen sechzehn Jahre alt sind, fangen sie schon an zu verschenken; sie verschenken ihr Herz schon in einem Alter, wo wir Studenten noch gar keins haben."

„Das mag eine allgemeine Theorie sein," meinte Walden, „aber paßt sie auch auf die erwähnte Person?"

„Nur zu gut," erwiederte der Freund; „ich will Dir jeden Zweifel benehmen und Dir auch sagen, wem sie ihr Herz verschenkt hat. Der Auskultator Padrock wartet nur darauf, sein Assessorexamen zu bestehen, um Fräulein Mellenheim als Gattin heimzuführen."

Walden versetzte: „Vorher muß er doch erst Referendar werden, ehe er sich dem Assessorexamen unterziehen kann; das dauert also noch lange!"

„Und wenn es noch vierzig Jahre dauerte," erwiederte der Philosoph, „was kann's Dir helfen? Ich gebe Dir auch zu, daß es schon Fälle gegeben hat, wo ein Referendar das Assessorexamen gar nicht, also auch innerhalb vierzig Jahren nicht, bestanden hat. Willst Du auf diese Perspektive Deine Hoffnung und Dein Glück bauen? Wie wäre es, wenn das Mädchen, eines langen Brautstandes überdrüssig, die Staatsexamina ganz ignorirte und sich entschlösse, den Referendar als solchen, oder, wie wir Philosophen sagen, an und für sich zu heirathen? Das Mädchen, obwohl Waise und blutarm, hat in der Provinz einen reichen, kinderlosen Vormund, welcher entschlossen ist, bei seinem Heimgange seine irdischen Schätze auf Fräulein Mellenheim, eine entfernte Verwandte, übergehen zu lassen. Der Auskultator Padrock, der die löbliche Eigenschaft besitzt, nicht blind zu sein, weder gegen Schönheit noch gegen Geld, hat das Vortheilhafte, was in der Person Deiner Schülerin sich vereinigt, sehr wohl erkannt, und die günstige Situation, in der er sich befindet, nicht unbenützt gelassen; er hat mir wenigstens auf Pandekten und corpus juris — sein gewöhnlicher Schwur — versichert, Marie sei seine Auserwählte. Er spielt alltäglich vierhändig mit ihr Klavier, bekanntlich eine nicht zu verachtende Gelegenheit zu Austauschungen der Herzen; er wohnt mit ihr unter denselben Penaten, er trägt einen feinen Schnurrbart; mein lieber Commilito, laß fahren was Liebe heißt; die Welt ist groß, der Töchter des Landes sind viele, laß Dich nicht auf Abgeschmacktheiten ein, pereat tristitia!"

„Du hast gut sprechen," sagte Walden kleinlaut, „Du weißt gar nicht, wie mir zu Muthe ist, Du bist wahrscheinlich noch nie verliebt gewesen."

„Schon mehrmal," erwiederte der Philosoph, „aber niemals gefährlich, Studentenwitze und ein lustiger Commerce gingen mir stets darüber."

für die Einquartierungskommissionen wegfallen, und manche Klage über Bedrückung und Ungerechtigkeit verstummen.

4 **Rastatt**, 3. Mai. Unsere beiden, mit diesem Abend abgelaufenen Jahrmarktstage waren von Käufern und Verkäufern sehr zahlreich und mit einer Stimmung besucht, die kein Unbehagen über drohende Kriegsgewitter erkennen ließ. Wenn zuweilen aus den Verkaufsbuden besorgte Blicke aufwärts sich hoben, so galt Dies den dunkeln atmosphärischen Anhäufungen, die am Morgen des ersten Markttages sehr freigebig ihren feuchten Beitrag zu den Aufstellungen in den nicht immer wasserdicht gedeckten Buden lieferten. Die Zahl der Carrousels, Schießstände, Schaubuden, Leierkasten ꝛc. hatte sich gegen früher nichts weniger als vermindert, und der Zudrang ihrer Besucher war wohl zahlreicher als je. Unsere linksrheinischen Nachbarn, die gewöhnlich ihren Bedarf an Jungschweinen hier einkaufen, fanden in gewohnter Zahl sich ein. Auf den Krieg, dessen Last Frankreich jetzt schon schwer trägt, waren sie allgemein nicht gut zu sprechen, und mancher Stoßseufzer über denselben, der auf dem linken Rheinufer nicht laut zu werden wagt, machte sich hier Luft. Wie anderwärts, so machte auch hier ein bedeutender Abschlag der Holzschnittwaaren sich bemerklich, obschon es an Käufern dafür nicht fehlte. Der Viehmarkt war stark, mitunter mit sehr schönem Rindvieh, wohl mit ein Resultat unserer landwirthschaftlichen Vereine, befahren. Schöne Zuchtkühe wurden mit 100 bis 115 fl. bezahlt, was auf Futterreichthum und einen hoffnungsvollen Stand sonstiger Felderzeugnisse schließen läßt.

Freiburg, 30. Apr. (Sch. M.) In Folge der kriegerischen Aussichten wurde von dem musikalischen Festkomitee beschlossen, das allgemeine badische Gesangfest, welches hier in diesem Sommer gefeiert werden sollte, zu verschieben bis auf bessere Zeiten. Es ist wahrlich Schade, daß dies Gesangfest verhindert wird, denn es wäre jedenfalls glänzend geworden; die Vorbereitungen dazu waren im besten Gange. Viele Gesangvereine hatten sich gemeldet, aus Paris über 60 deutsche Sänger. — Die letzte kalte Nacht hat doch bedeutend geschadet; der Wein würde sehr in die Höhe gehen, wenn die Zeit ruhig und friedlich wäre; aber wer will Vorräthe kaufen, wenn man die nächste Zukunft nicht berechnen kann? Steinobst wird es nicht viel geben; dagegen kann das Kernobst noch gut ausfallen.

München, 30. Apr. (Nat.-Ztg.) Die Einberufung des Landtags zu Ende Mai l. J. ist feststehend beschlossen, da das Kriegsministerium zu den vom vorigen Landtag bewilligten 12 Mill. für die Kriegsrüstungen eine weitere Kreditbewilligung im Anschlage zu 20 Mill. beansprucht. Wahrscheinlich wird die Konstituirung der Gesetzgebungsausschüsse die Kammern gleichfalls beschäftigen; mit Grund verspricht man sich wenigstens von dem neuernannten Justizminister Frhrn. v. Mulzer eine energische Wiederaufnahme der ins Stocken gerathenen Gesetzgebungsarbeiten.

München, 2. Mai. (N. C.) Die Kommandanten der vier Generalkommando's — die Generalleutnante Prinz Luitpold von hier, Frhr. v. Hohenhausen von Augsburg, Frhr. v. Harold von Nürnberg, und v. Flotow von Würzburg — sind zur Zeit zu Konferenzen hier versammelt, die unter dem Vorsitze des Kriegsministers stattfinden und so eben begonnen haben. — Da der Ankauf von Zug- resp. Trainpferden für die Armee nicht in dem gewünschten Maße vorwärts geht, so wird, wie es heißt, der Zwangsankauf angeordnet werden.

Wiesbaden, 2. Mai. (Rh. L. Z.) In Folge der von der herzogl. Landesregierung erlassenen Aufforderung zum freiwilligen Eintritt in den Militärdienst soll sich bereits eine so große Anzahl wissenschaftlich gebildeter junger Männer der Landesregierung zur Verfügung gestellt haben, daß bereits nicht Wenige die Aussicht verloren haben dürften, ihren Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen.

Barmen, 28. Apr. (Weserz.) Gestern ist von Berlin die Nachricht eingetroffen, daß der Kirchentag, der hier gehalten werden sollte, abgesagt ist. Ursache ist theils die Spaltung unter den Häuptern, theils die Kriegsbesorgniß.

Als sich die Beiden endlich trennten, waren sie doch in ihren Ansichten nicht einig geworden; es saß dem Studiosus Walden zu tief.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Wiener Witze bewähren auch in der gegenwärtigen „Krisis" ihren alten Ruf. Wir theilen einige der neuesten mit. Der vertriebene Kaiser von Hayti kommt in Europa an; eine befreundete Person erkundigt sich theilnehmend nach dem Stande seiner Angelegenheiten. „Na", erwiedert Soulouque, „Hayt i, morgen du." — Ferner ein Witz über Italien: „Der walische Stiefel wird vorgeschuht; das Leder gibt Rußland, die Arbeit Frankreich, das Pech Sardinien, und gewichst wird er von uns!"

** Paris, 3. Mai. Die „Union" sagt: Voltaire beschreibt den Krieg wie folgt: „Ein Genealoge beweist einem Fürsten, daß er in gerader Linie von einem Grafen herstammt, dessen Eltern vor 3 oder 4 Jahren mit einem Hause einen Pakt schlossen, dessen Andenken nicht mehr besteht. Dieses Haus hatte entfernte Prätentionen auf eine Provinz, deren letzter Besitzer am Schlagflusse starb. Der Fürst und sein Rath sind der Ansicht, daß ihr Anspruch ein unbestreitbarer sei. Diese Provinz, welche einige hundert Stunden von ihm entfernt liegt, hat gut schreien, daß sie ihn gar nicht kennt und durchaus keine Lust habe, von ihm regiert zu werden; diese Reden gelangen nicht zu den Ohren des Fürsten; er findet sofort eine große Menge Menschen, die Nichts zu verlieren haben; er kleidet sie in grobes blaues Tuch, zu 100 Sous die Elle, bordirt ihre Hüte mit grober weißer Schnur, läßt sie nach rechts und links schwenken, und marschirt dem Ruhme entgegen...."

— München, 2. Mai. Die Brüder Schlagintweit zeigen den Tod ihres Bruders Adolph an, welcher im August 1857 in Centralasien als Europäer erkannt und von einem Anführer türkischer Horden getödtet wurde.

Hannover, 30. Apr. Wie schon berichtet, ist der Herzog von Braunschweig zum Oberbefehlshaber ernannt worden. Generalstabschef ist der Generalmajor Müller von der hannover'schen Artillerie.

Berlin, 2. Mai. (Fr. P.-Z.) Als hier umlaufendes Gerücht sei erwähnt, der Prinz von Preußen werde sich nach Warschau begeben. In Folge höherer Weisung werden die Arbeiten an der Eydtkuhner-Petersburger Eisenbahn eingestellt und nur auf das Nothwendigste beschränkt. — Aus dem hiesigen Kadettenhaus sind 200 Zöglinge entlassen und in die Regimenter vertheilt worden.

Berlin, 3. Mai. Mit Rücksicht auf die Lage der politischen Verhältnisse ist (wie die „N. Pr. Z." hört) für die gegenwärtige Landtags-Session nur noch die Feststellung des Staatshaushalts-Etats im Herrenhause, sowie die Beschlußnahme über die (wahrscheinlich übermorgen) zu erwartende Vorlage in Betreff einer eventuellen Anleihe, im Uebrigen nur die Erledigung einiger Gegenstände von geringerer Bedeutung zu erwarten. Weder die Grundsteuer-Angelegenheit im Abgeordnetenhause, noch das Ehegesetz im Herrenhause würde darnach zur Berathung kommen. Der Schluß des Landtags werde wahrscheinlich Anfangs der nächsten Woche, vielleicht am Dienstag, erfolgen. — A. v. Humboldt ist seit einigen Tagen erkrankt. Die hohen Herrschaften lassen sich täglich über das Befinden des Patienten berichten. Nach der „N. Pr. Z." lautete der Bericht der Aerzte heute Morgen dahin, daß jeden Augenblick der Tod zu befürchten stehe. — Die Armirung der Rheinfestungen ist angeordnet worden.

◇ **Berlin**, 3. Mai. Wie verlautet, haben in der gestrigen Sitzung des Bundestags eingängliche Verhandlungen über die Lage der Dinge, sowie über die Maßnahmen stattgefunden, welche bei der nunmehrigen kriegerischen Wendung der österreichisch-französischen Streitsache für Deutschland geboten sein möchten. Von einigen Seiten soll bei der Erörterung geltend gemacht worden sein, daß es im Interesse des Bundes liege, alsbald im Verein mit Oesterreich vorzugehen. Nach näherer Erwägung hat indessen die Versammlung sich der Anschauung Preußens beigesellt: daß die Kriegsbereitschaft der Kontingente mit allen Kräften ins Werk zu setzen, von herausfordernden militärischen Demonstrationen aber für jetzt Abstand zu nehmen sei. Es steht demnach vorerst auch keine Aufstellung von Bundestruppen am Rhein zu erwarten. Indessen dürfte der Bund es für angemessen erachten, auf das in Lothringen zusammengezogene französische Beobachtungsheer ein scharfes Augenmerk (!) zu richten, um bei einer etwaigen Steigerung der Bedrohlichkeit dieser für Deutschland nicht unbedenklichen Erscheinung sofort die kräftigsten Gegenmaßregeln zu ergreifen. Die kriegsmäßige Instandsetzung der Bundesfestungen schreitet ihrer Vollendung entgegen. Ganz kürzlich sind von hier aus auch Befehle ergangen, die schon früher angeordnete Ausrüstung der preußischen Rheinfestungen noch zu vervollständigen. Namentlich sollen die in diesen Plätzen stationirten Festungsartillerie-Abtheilungen vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Die damit verbundene Verstärkung ihres Mannschaftsbestandes ist nur eine Folge der nunmehr bei unserer gesammten Armee eintretenden Kriegsbereitschaft, da die Festungskompagnien den verschiedenen mit der Einziehung ihrer Reserven beschäftigten Artillerieregimentern angehören. — Morgen soll unserm Landtag die schon besprochene Anleihevorlage zugehen. Man versichert heute mit großer Bestimmtheit, die Regierung habe beschlossen, auf die Bewilligung eines Kredits von 50 Millionen Rthlrn. anzutragen. Als zuverlässig ist anzunehmen, daß die Arbeiten des Landtags noch vor Ablauf der nächsten Woche zum Schluß gelangen werden. Von den noch rückständigen wichtigeren Berathungsgegenständen werden die Gesetzentwürfe über die Zivilehe und die Reform der Ehescheidung, sowie die Grundsteuer-Vorlage in dieser Session nicht mehr zur Erledigung gebracht. Die letztere Vorlage ist bereits förmlich von der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses ausgeschlossen worden. — Gestern Mittag fand auf dem Artillerie-Schießplatz bei Tegel in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten ein Probeschießen mit gezogenen Zwölfpfündern neuer Konstruktion statt. Außer den Prinzen Friedrich Wilhelm und Karl waren zu den Schießversuchen nur einzelne hochgestellte Militärs besonders zugezogen worden. Namentlich wohnten die Artilleriegenerale v. Hahn und Encke, sowie der Chef des Generalstabes der Armee, General v. Moltke, demselben bei.

Wien, 1. Mai. (N. C.) Ueber die Existenz eines geheimen französisch-russischen Traktates herrscht nun auch hier in offiziellen Kreisen kein Zweifel mehr. Dennoch ist man überzeugt, daß der Zweck des Traktates mehr auf die Verpflichtung Rußlands, die Neutralität Deutschlands zu überwachen, als auf ein aktives Vorgehen desselben gegen Oesterreich hinausläuft. An der Möglichkeit einer russischen Kooperation für Frankreich gegen Oesterreich wird übrigens nicht gezweifelt, im Falle Deutschland Frankreich mit einer Invasion bedrohen sollte. Der russisch-französische Traktat ist zur Stunde Gegenstand lebhafter diplomatischer Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Wien, Berlin und London. — Die Bildung von Freikorps in Wien, Prag und Pesth hat unter ungeheurem Zudrange von Kriegslustigen begonnen. In Ungarn werden sechs Divisionen freiwilliger Husaren gebildet. Ueberhaupt gibt sich in allen Gauen des großen Kaiserstaates ein bewunderungswürdiger Enthusiasmus kund, welcher die Feinde Oesterreichs, die von nichts Anderem, als vom Zwiespalte der Nationalitäten zu erzählen wissen, verstummen machen wird.

* **Wien**, 1. Mai. Die „Wien. Ztg." veröffentlicht einen Hirtenbrief des Kardinal Fürst-Erzbischofs v. Rauscher an die Angehörigen der Erzdiözese, wodurch die Entstehung und Natur des Kriegs erläutert und verschiedene Andachtsübungen, wie Gebete, Bittgänge u. s. w., angeordnet werden. Das kirchliche Aktenstück ist einfach und würdig gehalten, und man bemerkt mit Befriedigung, daß jener Geist, der das Konkordat geschaffen hat, die Feder des Verfassers nicht geleitet hat. — Die Stimmung in ganz Oesterreich ist eine gehobene, was sich auch in zahlreichen patriotischen Gaben ausspricht, welche die „Wien. Ztg." veröffentlicht. So sandte z. B. ein galizischer Edelmann 100 Dukaten für die Mannschaft, die sich der ersten gezogenen französischen Kanone bemächtigen wird. „Ein alter Invalide, der nicht mehr raufen kann", spendete 1000 fl. zu Kriegszwecken; eben so viel „ein Kroate, ein im Ruhestand befindlicher Konsulatsbeamter." Theilweise werden erhebliche Beiträge für die ganze Dauer des Kriegs angeboten. Die Korporationen bleiben hinter den Privaten nicht zurück; so hat der schlesische Adel sich erboten, freiwillig und unentgeltlich taugliche Militärpferde zu stellen. — Die „Wien. Ztg." bringt einen längern Artikel, welcher eine Art Kommentar zu dem kaiserl. Manifest bildet.

Wien, 2. Mai. Die „Wien. Ztg." bringt folgendes kaiserl. Handschreiben an den Erzherzog Ferdinand Maximilian, Generalgouverneur des Lombardisch-Venetianischen Königreichs:

Lieber Herr Bruder Erzherzog Ferdinand Maximilian! Die ruhige Haltung, welche die Bevölkerung Meines Lombardisch-Venetianischen Königreichs in Mitte der durch auswärtige Einflüsse hervorgerufenen Aufregung an den Tag gelegt, und der gehorsame Eifer, mit welchem sie auch in neuester Zeit die gesetzlichen Maßregeln Meiner Regierung befolgt und den Anforderungen, die Ich durch die Verhältnisse genöthigt an Meine Unterthanen stellen mußte, genügt hat, läßt Mich zuversichtlich erwarten, daß sie auch unter den bevorstehenden ernsteren Ereignissen Gesetzlichkeit und Ordnung bewahren, und sich in der Treue gegen ihren legitimen Herrn durch die Aufreizungen und Vorspiegelungen der Unruhestifter nicht werde wankend machen lassen. Ich erkenne zugleich in dieser Haltung der lombardisch-venetianischen Provinzen den Beweis, daß Eure Liebden der Aufgabe, die Ich Ihnen bei Ihrer Berufung als Generalgouverneur an die Spitze der Verwaltung des Landes gestellt habe, zu Meiner vollen Zufriedenheit entsprochen haben. Nachdem Mir aber die eingetretenen Verhältnisse die Pflicht auferlegen, außerordentliche Maßregeln zur Vertheidigung der Rechte Meines Thrones und zur Aufrechthaltung der innern Ruhe und Sicherheit zu ergreifen, und zu diesem Zwecke die oberste Zivil- und Militärautorität im Lombardisch-Venetianischen Königreiche in Einer Hand zu vereinigen, sehe ich Mich bestimmt, Euer Liebden bis auf weiteres der von Ihnen bisher mit aller Hingebung und Umsicht bekleideten Stelle als Generalgouverneur in Gnaden zu entheben, und ebenso die Funktionen des Generalgouverneurs in Ansehung der Zivilverwaltung des Landes dem Feldzeugmeister Grafen Gyulai als Chef des Landes-Generalkommando zu übertragen. Wien, am 20. April 1859. Franz Joseph m. p.

Der Kaiser hat unterm 20. v. M. in Folge oben gemeldeter Aenderung für die Dauer der durch die außerordentlichen Umstände gebotenen Einrichtung den Statthalter der Lombardie, Frhrn. v. Burger, unter Vorbehalt seiner Stellung als Statthalter, dem Chef des Landes-General-Kommando's in Verona als Adlatus für die Zivilgeschäfte beigegeben und die Leitung der Statthalterei in Mailand einstweilen dem Vizepräsidenten der Landesbehörde, Frhrn. v. Kellersperg, übertragen.

Von dem F.Z.M. Grafen Gyulai ist eine Proklamation an die Bewohner des Lombardisch-Venetianischen Königreiches erlassen worden. Der wesentliche Inhalt derselben lautet:

Hartnäckige Provokationen einer verwegenen Partei in Sardinien bestimmten Se. Majestät den Kaiser, für die gerechte Sache die Waffen zu ergreifen. Für die Kriegsdauer ist die Zivil- und Militärgewalt in mir vereinigt. Der Eifer Eurer zu den Waffen gerufenen Jugend, Eure Bereitwilligkeit in Fürsorge für unser tapferes Heer, das allgemeine Pflichtgefühl sind mir Bürgen für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung. Zu Eurem Schutze verbleibt hinlängliche Macht, und strenge Strafe jedem Ruhestörer. Gerechtigkeit, Ehrfurcht vor dem Gesetze und Gehorsam den Behörden war stets meine Devise. — Gyulai.

Wien, 2. Mai. Der Großherzog von Toskana ist heute hier eingetroffen. Er hat Gemächer im Schlosse von Schönbrunn bezogen. Die Organisation von Freikorps hat begonnen. Eine große Anzahl Studenten der Wiener Universität hat sich erboten, in dieselben einzutreten.

⁂ **Wien**, 2. Mai. Der Wiener Gemeinderath macht heute die näheren Modalitäten bekannt, unter welchen die Werbung der Freiwilligen stattfinden wird. Der Eintritt ist Allen gestattet, welche das 15. Lebensjahr vollendet und das 36. Jahr nicht überschritten haben. Ausgediente Chargen treten mit ihrem Grade in das Freiwilligenkorps. Die Bekleidung besteht aus hechtgrauem Waffenrock mit grünem Kragen und Beinkleidern ebenfalls von hechtgrauer Farbe, rundem schwarzem Hut mit Federn und schwarzem Riemenzeug; die Bewaffnung bildet ein Jägerstutzen mit Haubajonnet. — Einer unserer ersten ungarischen Kavaliere hat sich anheischig gemacht, zwei Schwadronen vollständig auszurüsten und dem Staate zur Verfügung zu stellen. — Um dem Abfluß des Silbers nach Italien einen Damm zu setzen, soll beschlossen worden sein, die Ausgabe italienischer Banknoten anzuordnen, die ihre gesonderte Bedeckung erhalten würden. — Das hiesige Statthalterpräsidium warnt vor dem Zerschneiden der Eingulden-Banknoten in zwei oder vier Theile, da derlei getrennte Guldentheile bei den Staatskassen nicht angenommen werden.

Triest, 30. Apr. Der Verwaltungsrath des Lloyd macht bekannt, daß wegen der gegenwärtigen Verwicklungen die Fahrten nach fremden Häfen für jetzt eingestellt werden.

Italien.

* **Vom Kriegsschauplatz.** Die neuesten telegraphischen Nachrichten nennen drei Orte, bis wohin die Oesterreicher vorgerückt sind: Vercelli, Candia und Cairo. Vercelli liegt auf dem rechten Ufer der Sesia auf dem Weg von Mailand nach Turin und bildet den Knotenpunkt der von Mortara nach Turin und von Novara nach Casale und Alessandria führenden Eisenbahnen. Candia, in der Nähe des

Po und nicht weit von Casale, bildet den Knotenpunkt der von Turin einerseits und von Alessandria über Casale andererseits nach Mortara führenden Straßen. Cairo endlich, gleichfalls in der Nähe des Po, liegt an dem Knotenpunkt, an welchem sich die von Novi herkommende und den Po überschreitende Straße nach Pavia und Mortara abzweigt. Vercelli ist ungefähr 7, Candia und Cairo ungefähr je 6 Stunden vom Tessin entfernt. So weit also waren die Oesterreicher am 3. d. vorgerückt. Aus obigen Angaben geht hervor, daß die Hauptarmee in drei Kolonnen vormarschirt, wovon der rechte Flügel sich in der Richtung nach Turin, der linke in der Richtung von Pavia nach Alessandria, und die mittlere Kolonne von Vigevano auf Casale bewegt. Die beiden äußersten Flügel sind 8 bis 9 Stunden von einander entfernt.

Während so die Oesterreicher auf dem linken Po-Ufer vordringen, haben die Franzosen auf dem rechten eine Stellung an der Scrivia, ungefähr auf gleicher Höhe mit Cairo, genommen. Es ist Dies vorerst offenbar eine Aufstellung zum Schutz von Alessandria, indem die Franzosen die Flanke und den Rücken des linken Flügels der Oesterreicher bei weiterm Vorrücken bedrohen.

Mailand, 28. Apr. (A. Z.) Die Stimmung in der Lombardei ist, nach zuverlässigen Berichten, sehr beunruhigend; man muß sich auf partielle Aufstandsversuche vorbereiten, und mehreren fliegenden Brigaden ist die Aufgabe zugefallen, energisch gegen jede Ruhestörung im Innern vorzugehen.

Venedig, 30. Apr. Auf eine Anzeige des französischen Generalkonsuls Herbet, daß die französische Brigantine Prospero Alfonso bei St. Nicolo gestrandet sei und um Unterstützung gebeten habe, hat der Erzherzog Ferdinand Max Befehl gegeben, Alles aufzubieten, um sie zu retten. Der Erbgroßherzog von Toskana ist von Ferrara, wo der gesammte großh. Hof noch weilt, hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Der „Ostd. Post" wird telegraphirt: Eine Note des heil. Stuhls, die hier eingelaufen, hat gestern eine große Ministerkonferenz zur Folge gehabt, welcher der Kaiser präsidirte. Man hört von wichtigen Instruktionen, die an General Goyon nach Rom gehen; der Papst wird die heilige Stadt nicht verlassen. (Das soll wohl andeutungsweise heißen: Der heil. Vater wird nicht nach Gaeta, wie er wünscht, reisen dürfen, sondern wider seinen Willen in Rom bleiben müssen, mehr oder minder ein Gefangener des französischen Kommandanten.)

Die gestrigen Gerüchte von neuen Instruktionen an die Legation in Wien bestätigen sich. Hr. v. Hübner hat seinen Aufenthalt verlängert. Rücksichten für England sind Hebel dieser nachträglichen Verhandlung. Man erachtet die an Oesterreich gestellten Bedingungen für unannehmbar. Die definitive Antwort wird morgen aus London erwartet.

Vom 29. v. M. schreibt man der „Oesterr. Ztg.": Wie heute erzählt wird, wäre gestern eine neue, sehr eindringende Note Preußens hier angelangt, der Kaiser ließ den Grafen Pourtalès, Lord Cowley, und Frhrn. v. Hübner in Gemeinschaft mit Graf Walewski zu sich bitten, und sind neuerdings Verhandlungen über den ganz Europa interessirenden Gegenstand gepflogen worden. Ueber das Ergebniß dieser Berathung verlautet noch nichts; doch behauptet man, es habe sich in dem gleich darauf abgehaltenen großen außerordentlichen Ministerrathe, dem auch die HH. Baroche und v. Morny beiwohnten, um sehr wichtige Fragen gehandelt. Nach dem Ministerrathe äußerte Graf Walewski: „der Frieden hänge noch an Einem Faden."

** **Paris**, 3. Mai. Man schlägt so eben (2½ Uhr) an den Mauern von Paris folgende Proklamation des Kaisers an:

Der Kaiser an das französische Volk. Franzosen! Indem Oesterreich seine Truppen auf das Gebiet des Königs von Sardinien, unseres Verbündeten, einrücken läßt, erklärt es uns den Krieg. Es verletzt so die Verträge, die Gerechtigkeit, und bedroht unsere Grenzen. Alle Großmächte protestirten gegen diesen Angriff. Da Piemont die Bedingungen annahm, welche den Frieden sichern sollten, so fragt man sich, welches der Grund dieser plötzlichen Invasion sein kann: — weil Oesterreich die Dinge auf das Aeußerste trieb, weil es bis zu den Alpen herrschen oder Italien frei werden muß bis an's Adriatische Meer; denn in diesem Lande ist jeder unabhängig gebliebene Winkel eine Gefahr für seine Macht.

Bisher war die Mäßigung die Richtschnur meines Verhaltens; jetzt wird die Energie meine erste Pflicht. Frankreich waffne sich und sage entschlossen zu Europa: Ich will keine Eroberung, aber ich will, ohne Schwäche, meine nationale und traditionelle Politik aufrecht erhalten; ich beobachte die Verträge unter der Bedingung, daß man sie gegen mich nicht verletze; ich achte das Gebiet und die Rechte der neutralen Mächte, aber ich bekenne laut meine Sympathie für ein Volk, dessen Geschichte sich mit der unsrigen vermengt und das unter fremder Herrschaft seufzt.

Frankreich zeigte seinen Haß gegen die Anarchie; es wollte mir eine Gewalt verleihen, stark genug, um die Unruhestifter und die unverbesserlichen Männer jener ehemaligen Parteien, die man ohne Unterlaß mit unsern Feinden verkehren (pactiser) sieht, ohnmächtig zu machen; deßhalb aber verzichtete es nicht auf seine zivilisirende Rolle. Seine natürliche Verbündete waren stets Jene, welche die Verbesserung der Menschheit wollen, und wenn es den Degen zieht, so geschieht es nicht, um zu herrschen, sondern um zu befreien.

Der Zweck dieses Kriegs ist sohin, Italien sich selbst zurückzugeben, und nicht ihm einen anderen Herrscher zu geben, und wir werden an unsern Grenzen ein befreundetes Volk haben, welches uns seine Unabhängigkeit verdankt. Wir gehen nicht nach Italien, um Unordnung anzufachen, oder um die Gewalt des heil. Vaters zu erschüttern, den wir wieder auf seinen Thron setzten, sondern um es jenem fremden Drucke zu entziehen, der auf der ganzen Halbinsel lastet, und dazu beizutragen, dort die Ordnung auf die befriedigten gesetzlichen Interessen zu gründen. Wir gehen endlich auf diesen klassischen Boden, durch so viele Siege berühmt, um die Spuren unserer Väter wiederzufinden. Gott gebe, daß wir ihrer würdig seien!

Ich werde mich bald an die Spitze der Armee stellen. Ich lasse in Frankreich die Kaiserin und meinen Sohn. Unterstützt durch die Erfahrung und die Einsicht des letzten Bruders des Kaisers, wird Sie sich ihrer Mission entsprechend zeigen. Ich vertraue sie der Tapferkeit der Armee an, welche in Frankreich bleibt, um auf unsern Grenzen zu wachen, wie um den häuslichen Herd zu schützen; ich vertraue sie dem Patriotismus der Nationalgarde an; ich vertraue sie endlich dem ganzen Volke an, welches sie mit jener Liebe und Hingebung umgeben wird, von welcher ich täglich so viele Beweise erhalte.

Also Muth und Einigkeit! Unser Land wird der Welt nochmals zeigen, daß es nicht ausartete. Die Vorsehung wird unsere Bemühungen segnen; denn in den Augen Gottes ist eine Sache heilig, die sich auf die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit, die Vaterlandsliebe, und die Unabhängigkeit stützt.

Tuilerienpallast, 3. Mai 1859. Napoleon.

* **Paris**, 3. Mai. Die Straßenecken von Paris waren im Lauf der Zeit oft genug mit den seltsamsten Plakaten ausstaffirt. Ein unwahreres Aktenstück aber haben sie schwerlich jemals getragen, als die heutige Kriegsproklamation des Beherrschers von Frankreich. Das Urtheil Europa's wird sie richten. Indessen enthält sie auch manches sehr Beachtenswerthe; so spricht sich z. B. der Kaiser zum ersten Male über die europäischen Verträge aus, wenn auch nur andeutungsweise, ferner wird die Vertreibung der Oesterreicher aus Italien ziemlich offen auf die Fahne geschrieben u. s. w. Es ist ein Anfang schwerer Ereignisse —; die Zukunft kann erst zeigen, wen die Folgen am härtesten treffen: den Angreifer oder den Angegriffenen. — Hr. v. Hübner hat seine Abreise bis zur erfolgten Kriegserklärung verschoben. Diese wird heute im Senat verlesen und der österreichische Gesandte mit dem heutigen Abendzuge nach Köln abreisen. Die Interessen der österreichischen Staatsbürger, die sich in Frankreich aufhalten, sind der holländischen Gesandtschaft anvertraut worden. — Hr. v. La Guerronnière, welcher den Kaiser nach Italien begleiten sollte, wird in Folge von neuen Bestimmungen in Paris bleiben. Man hat beschlossen, daß der Kaiser sich vom Staatsminister begleiten lassen wird. — Hr. Marquis d'Azeglio und Ritter v. Nigra sind gestern Abend von London hier eingetroffen. — Die Session des Gesetzgebenden Körpers wurde bis 21. Mai verlängert. — Wenn auch der Handel schon seit langer Zeit seine Operationen beträchtlich eingeschränkt hatte, so machte doch das Herannahen der Entscheidungsstunde die Geschäfte in dieser Woche noch seltener und schwieriger. Einige auswärtige Käufer suchten die Kriegsaussichten zu benützen, um zu billigen Preisen anzukaufen; aber die Fabrikanten sind nicht dermaßen mit Vorräthen überhäuft, daß sie sich darauf einlassen möchten. Das Osterfest trug noch dazu bei, in allen Provinzfabriken die Geschäfte gänzlich zum Stillstand zu bringen. In Rouen wurde fast Nichts gemacht. In Lyon kauften die Fabrikanten noch einige Ballen Seide, um die dringendsten Bestellungen zu befriedigen, aber sie kaufen durchaus nicht auf Vorrath. — Die Bank von Frankreich hat ihren Diskonto auf 4 Proz. erhöht. — Börse. Abermalige Baisse. Dem Anschlage der Proklamation folgte eine geringe Reprise, doch sind am Schluß die Kurse neuerdings angeboten. Rente 60.55—60.45. Mob. 505—500. Eisenbahnen schließen zur niedersten Notirung.

⚯ **Paris**, 3. Mai. Wie ich Ihnen gestern meldete, hat sämmtliches französisches Gesandtschaftspersonal heute Wien verlassen, und Baron Hübner hat heute seine Pässe verlangt, um morgen Paris zu verlassen. Vom Kriegsschauplatz hat man keine Nachrichten; man glaubt aber allgemein dahier, daß der erste Zusammenstoß der feindlichen Armeen ein sehr heftiger sein wird. Der Kaiser empfängt zahlreiche Depeschen von Marschall Canrobert, welcher sich abwechselnd in Turin und Alessandria aufhält. Der Herzog v. Malakoff hat seine Abberufungsschreiben in London noch nicht überreicht. — Der Kaiser Napoleon wird, wie ich höre, nächsten Samstag zur französischen Armee in Sardinien abreisen. — Marquis v. Villamarino ist noch immer hier, und nicht, wie andere Blätter angeben, auf Reisen in Italien. — In Parma ist an die Stelle der von der Herzogin eingesetzten Regentschaft eine provisorische Regierung getreten, welche mit Piemont in direktem Verkehr steht. Ein sardinischer Kommissär wurde nach Parma gesandt. Die Herzogin, heißt es, wird sich nach Genua begeben.

Graf Walewski machte heute dem Gesetzgebenden Körper die schon seit einigen Tagen angekündigte Mittheilung. Sie besteht darin, daß die französische Regierung dem Wiener Kabinet bereits am 26. v. M. zu wissen gethan hat, daß, wenn seine Truppen die Grenze Piemonts überschritten, Frankreich genöthigt sein würde, Dies als eine Kriegserklärung anzusehen. Da die österreichische Regierung dabei beharrte, die Gewalt anzuwenden, und da ihre Truppen am 29. das sardinische Gebiet betreten haben, so habe der Kaiser ihm befohlen, dem Gesetzgebenden Körper diese Thatsache kund zu thun, wodurch Oesterreich mit Frankreich in Kriegsfall trete.

Großbritannien.

London, 1. Mai. In Betreff des vielbesprochenen Uebereinkommens zwischen Frankreich und Rußland äußerte sich der Unterstaatssekretär des Aeußern, Mr. Fitzgerald, vor seinen Wählern: Die englische Regierung habe deßhalb an den Kaiser von Rußland eine direkte Frage gerichtet, worauf der russische Minister des Aeußern, Fürst Gortschakoff, folgende Antwort gab: „Ich läugne nicht, daß eine schriftliche Verbindung (engagement) zwischen Rußland und Frankreich besteht; allein ich kann Sie auf's bestimmteste versichern, daß dieses Uebereinkommen (arrangement) Nichts enthält, was in irgend einem Sinn für eine feindliche Allianz gegen Europa gedeutet werden könnte."

** **London**, 2. Mai. Heute liegt das Resultat der Wahlen in den Burgflecken vollständig vor uns. Nach den Angaben der „Times" sind 230 Liberale und 124 Konservative gewählt worden. Der Zuwachs der Regierungspartei beträgt nach dieser Berechnung nicht mehr als 10 Stimmen. — Zum Kapitel der Kriegsrüstungen gehören folgende Notizen: Von der Admiralität ist neuerdings Befehl nach Sheerneß ertheilt worden, mehrere daselbst in Arbeit genommene Kriegsschiffe in kürzester Zeit zu vollenden. In Woolwich, wohin gleiche Befehle ergingen, sind am Sonnabend 200 neue Arbeiter angestellt worden. Das Kriegsministerium hat, wie „Chronicle" meldet, 60,000 Flinten der besten Art bestellt. Die französische Regierung ihrerseits läßt in England nicht nur Schiffsmaschinen und Dampfer bauen, sondern kauft fortwährend große Massen Kohlen und Schiffsvorräthe aller Art, namentlich irisches Pökelfleisch und sonst eingesalzene Vorräthe, für die Flotte. — Die vor wenigen Tagen von der „Times" gemachte Mittheilung, daß die spanische Regierung auf der Themse Kanonenboote bauen lasse und Landkarten der englischen Küsten in auffallender Menge angekauft habe, veranlaßt den spanischen Kapitän Miguel Lobo, der den Bau jener Boote zu beaufsichtigen hat, zu folgender Erklärung: „Diese kleinen Fahrzeuge sind nach dem Archipel der Philippinen gegen die dortigen Seeräuber bestimmt, und werden, sowie sie fertig sind, stückweise nach Manilla versandt. Ich hoffe, daß diese Erklärung genügen wird. Was die bestellten Karten betrifft, so beziehen sie sich nicht auf die englischen Küsten, sondern auf Asien, Afrika und Australien."

Gewaltige Stürme im englischen und irischen Kanal (die gestern und heute Morgen fällig gewesenen deutschen Posten sind noch nicht ausgegeben) haben in den letzten Tagen schauderhaftes Unglück angestiftet. An der irischen Küste gingen 3 schöne Schiffe und mit ihnen 12 Menschen zu Grunde, während in der Höhe von Werford ein Liverpooler Auswandererschiff, die „Pomona", versank und 380 Menschen mit sich in die Tiefe riß. Von den 375 an Bord befindlichen, meist irischen Emigranten hatten sich blos 4, von den 30 Matrosen blos 15 vermittelst eines Bootes ans Land retten können. Die Andern versanken, und aus dem Tiefwasser ragen nunmehr die Mastspitzen des unglücklichen Fahrzeuges heraus. Es war am vergangenen Mittwoch mit günstigem Winde von Liverpool ausgelaufen, und die meisten der Passagiere schliefen in ihren Kabinen, als es plötzlich strandete und bald darauf einen gefährlichen Leck zeigte. Durch angestrengtes Pumpen gelang es, dem Eindringen des Wassers Einhalt zu thun. Als jedoch der Sturm am folgenden Tage das Schiff von der Sandbank, auf der es saß, hinaus in die tiefe See riß, da war alles Pumpen vergebens, und bald darauf fuhr es mit Allem, was darauf war, in die Tiefe. Die Meldung, welche die Geretteten ans Land gebracht hatten, kam zu spät, um von Nutzen zu sein.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Apr. Das heutige „Journ. von St. Petersburg" veröffentlicht die Antwort des russischen Kabinets auf die österreichische Note vom 23. März. Dieselbe ist vom 25. März datirt und liefert aufs neue den Beweis, daß Rußland, wie es mit dem Kongreßvorschlag überhaupt Frankreich einen guten Dienst zu leisten suchte, so auch bei der Entwaffnungsfrage auf die Seite Frankreichs und Sardiniens sich stellte.

Vermischte Nachrichten.

△ Baden, 3. Mai. Durch den Tod des Hrn. Eychler hat unser Kurorchester einen Verlust erlitten, der um so empfindlicher ist, als er unmittelbar vor dem Anfang der Saison erfolgt ist. Mit großer Befriedigung vernimmt man daher, daß bereits eine Persönlichkeit zu seinem Nachfolger ausersehen sein soll, wie keine geeignetere gefunden werden könnte: — wir meinen Hrn. M. Könnemann, Chef der Militärkapelle des k. k. österreichischen Regiments Benedek zu Rastatt. Der Ruf dieser Kapelle spricht an sich schon zur Genüge für die allseitige Tüchtigkeit ihres Dirigenten; hier insonderheit, wo das Auftreten dieser vortrefflichen Musik, an das wir nun seit Jahren gewöhnt sind, jedesmal die gesammte Kurwelt auf die Promenade zieht, herrscht hierüber nur eine Stimme. Außerdem hat Hr. Könnemann eine Anzahl eigener Kompositionen hier aufführen lassen, die von einem eben so originellen als frischen und durchgebildeten schöpferischen Talente Zeugniß geben. Wir rechnen dahin besonders seine großen Tongemälde „Fremersberg" und „Weltreise", die schon so oft bewundernde Anerkennung gefunden und dem Komponisten einen glänzenden Namen gemacht haben. Auch die kleinern Kompositionen, z. B. seine Tänze, zeichnen sich durch interessante Eigenthümlichkeiten und feinen Geschmack aus. Da Hr. Könnemann zugleich ein Meister im Arrangiren und Instrumentiren fremder Tonstücke ist, so vereinigt er in seltenem Grade alle diejenigen Eigenschaften in sich, die gerade für die hiesige Musikdirektor-Stelle erforderlich sind, und es wäre für unsere Bäderstadt ein wahrer Gewinn, wenn er dauernd an sie gefesselt werden könnte.

*** Frankfurt, 3. Mai. Am 30. v. M. hat hier die vierzehnte Generalversammlung des Deutschen Phönix stattgefunden. Nach den von dem Direktor der Gesellschaft, Hrn. Löwengard, gemachten Mittheilungen über die Geschäftsresultate des Jahres 1858 haben die in diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen 557 Millionen Gulden und die Einnahmen an Prämien, Polizegeldern und Zinsenüberschüssen 1,046,923 fl. betragen. Für Entschädigungen mußte die bedeutende Summe von 755,969 fl. 3 kr. verwendet werden; dennoch aber wurde ein reiner Ueberschuß von 57,959 fl. 36 kr. erzielt, wovon 49,500 fl. den Aktionären als Dividende zufließen und der Rest dem Reservefond zugewiesen worden ist. Jede Aktie erhält demgemäß, einschließlich der Jahreszinsen, 7½ % der auf die Aktiensumme geleisteten baaren Einzahlung. Die Gesammtreserven der Gesellschaft haben sich auf 1,005,615 fl. 16 kr. gehoben. Diese Ergebnisse bewähren, daß der Deutsche Phönix, trotz der Ungunst des Jahres, welches, gleich dem Jahr 1857, durch die Zahl und Größe der Brandunfälle den Versicherungsgesellschaften ungewöhnliche Verluste brachte, auf dem Wege seiner gedeihlichen Entwicklung weiter vorangeschritten ist.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

R.275. Karlsruhe.

The Defender,

National-Assurance and Investment-Association.

Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Kapital-Versicherungs-Gesellschaft

in **London**, 34. New Bridge Street, Blackfriars und 3. Pall Mall East.

Autorisirt auf Grund der Parlamentsakte 7 u. 8 Viktoria, Kap. 110 u. 17 u. 18 Kap. 43.

Die obige Gesellschaft besitzt ein Grundkapital von 1 Million Pfund Sterling =

11 2/3 Millionen Gulden

und versichert zu den solidesten und loyalsten Bedingungen, als:

Militär-Personen werden wie Zivil-Personen angenommen.

66 2/3 % des Gewinns der Gesellschaft werden an Diejenigen vertheilt, welche mit Gewinn-Antheil auf Lebenszeit versichert haben.

Unter Umständen wird die Hälfte der Prämien gegen einfache Verzinsung kreditirt.

Gegen in der Billigkeit liegende Bedingungen wird auf Verlangen bei Lebensversicherungen das **versicherte** Kapital schon bei Lebzeiten ausbezahlt.

Bei gewaltsamem Todesfall, Selbstmord, Duell wird ebenfalls unter Umständen und in der Billigkeit liegenden Bedingungen die **versicherte** Summe ausgezahlt.

Bei Aussteuer-Versicherungen werden gegen 5 % Prämienzuschlag bei zu frühem Tode die eingezahlten Prämien entweder zurückgegeben, oder je nach Wunsch der Aeltern ein anderes Kind dagegen versichert.

Bei Kapital- und Renten-Versicherungen werden die eingezahlten Gelder niemals aus dem Lande gezogen, sondern auf Hypotheken in dem Lande des Versicherten gegeben.

Kosten werden keinem Versicherten berechnet.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir daher, meine Gesellschaft angelegentlichst zu empfehlen.

Karlsruhe, im April 1859.

Töpfer,
Zähringerstraße Nr. 53. 2r Stock.

R.267. Frankfurt a. M.

Deutscher Phönix.

In Folge der statutenmäßigen Bestimmungen des Verwaltungsrathes und der deßfalls an die Generalversammlung dahier in deren Sitzung vom 30. April d. J. gemachten Mittheilung, ist für das Jahr 1858 auf die Aktien der Gesellschaft **„Deutscher Phönix"** eine Dividende von **Neun Gulden** für je 1000 fl. Nominalwerth festgestellt worden.

Die Auszahlung dieser Dividende hat gleichzeitig mit derjenigen der Zinsen von den geleisteten baaren Einlagen zu geschehen, und es sind hiernach auf jeden Coupon für 1858

von **Lit. A.** fl. 15. — kr.
„ „ **B.** „ 7. 30 „
„ „ **C.** „ 9. 45 „
} für Zins und Dividende zu entrichten.

Die Inhaber solcher Coupons werden demnach hiermit aufgefordert, gegen Abgabe derselben deren Betrag vom

2. bis 16. Mai d. J. täglich,

Sonn- und Feiertage ausgenommen, **in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr**, an der Kasse der Gesellschaft dahier (Börsengebäude) in Empfang zu nehmen.

Später kann die Auszahlung nur **Dienstags** und **Freitags** gleichfalls in den Vormittagsstunden stattfinden.

Diejenigen Aktionäre, welche den Betrag ihrer Coupons in **Karlsruhe** zu erheben wünschen, haben sich deßhalb nach Inhalt der Statuten an die **Sektion** der Gesellschaft oder an Herrn Banquier **Ed. Kölle** daselbst zu wenden.

Frankfurt a. M., den 30. April 1859.

Der Verwaltungsrath der Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix".

R.272. Mannheim.

Badische Zinkgesellschaft in Mannheim.

Wir laden die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft hiemit auf

Montag den 30. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, zur

III. ordentlichen Generalversammlung

im Lokale des Europäischen Hofes dahier ein.

Gegenstand der Berathung bilden die im §. 51 unserer Statuten vorgeschriebenen Geschäfte.

Unmittelbar **nach Abhaltung der ordentlichen** findet eine **außerordentliche Generalversammlung** statt, um in Anbetracht der Zeitverhältnisse über den weiteren Betrieb zu berathen, eventuel um Geldmittel zu beschaffen, wozu wir unsere Herren Aktionäre hierdurch gleichzeitig einladen.

Wir verweisen auf §. 45 der Statuten.

Die Herren: **L. R. Bischoffsheim in Antwerpen,**
August Bennert in Jumet,
J. J. Raquet in Paris,
B. H. Goldschmidt in Frankfurt a. M,
Seydlitz & Merkens in Köln,
Gebrüder Schiller & Comp. in Hamburg,

sowie **unsere Direktion hier** sind ermächtigt, gegen Hinterlegung der Aktiendokumente Eintrittskarten für diese beiden Generalversammlungen auszustellen.

Mannheim, den 30. April 1859.

Der Verwaltungsrath.

R.253. **Vaihingen an der Enz.**

Große Fahrnißversteigerung.

Am Dienstag den 10. Mai und den folgenden Tagen, je Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen Gemeinderaths und Gutsbesitzers C. H. Schauffer dahier nachstehende Fahrnisse im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, u. z.

Dienstag den 10. Mai:

Gold und Silber, worunter 2 goldene Repetiruhren, Gemüse-, Eß- und Kaffeelöffel, Salzfässer u. dergl., Bücher, viele Herrenkleider, worunter 1 grautuchener Mantel, Gewehr und Waffen, viel schönes Leibweißzeug, viele Betten, 8 Roßhaar-Matratzen, Bettgewand und allerlei Hausrath.

Mittwoch den 11. Mai:

Bettgewand, Tisch- und Tafelzeug, Küchengeschirr, worunter sehr vieles Zinn, Kupfer, Messing, Eisen und Blech, viel feines Tafel- und gewöhnliches Porzellan und allerlei Hausrath.

Donnerstag den 12. Mai:

Schreinwerk, worunter 6 Garnituren mit Roßhaar gepolsterte Sopha's und Sessel, Aufsatz-, Pfeiler- und andere Kommoden, Thee-, Pfeiler-, Nacht- und andere Tische, Bettladen, Kleiderkästen und allerlei Hausrath.

Freitag den 13. und Samstag den 14. Mai:

Frauenkleider und Leibweißzeug, allerlei Hausrath, worunter Spiegel mit Goldrahmen, Portraits, 2 Tableau-Uhren, viel landwirthschaftliches Geräthe und Gartengeschirr, 1 Obstmahlmühle sammt Presse mit eiserner Spindel neuester Konstruktion, eine schöne Parthie Schweineschmalz und Rauchfleisch und verschiedene Sorten Mehl.

Den 30. April 1859.

Waisengericht.

Gasthaus zur Krone in Krotzingen i. Breisg.

R.200 Dem verehrlichen reisenden Publikum erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich obiges Gasthaus käuflich an mich gebracht habe, welches durch neue Einrichtungen so hergestellt ist, daß ich gewiß allen billigen Anforderungen entsprechen kann.

Krotzingen i./Bg., im April 1859.

Joseph Meyer, Kaufmann.

Q.174. Karlsruhe.

Extrafeines Kunstmehl Nr. 00 und Nr. 0.

Diese beiden Mehlsorten aus der

Heidelberger Kunstmühle

sind in Original-Kistchen von 1/2 und 1/4 Zentner fortwährend zu beziehen von

C. Arleth, Großh. Hoflieferant in **Karlsruhe.**

NB. Die Qualität des Kunstmehls Nr. 00 ist **anerkannt vorzüglich** und daher jede weitere Anpreisung überflüssig; die Sorte **Nr. 0** entspricht ganz dem auf hiesigem Platze unter dem Namen Blummehl bekannten Fabrikate.

R.17. Frankfurt a. M.

Am 1. Juli

IIte Ziehung der Neuchateler 20-Fs.-Anlehen-Loose.

Gewinne: Fs. **100,000,** 2 à **50,000,** 1 à **40,000,** 1 à **35,000,** 2 à **30,000,** 5 à **25,000**, 5 à **20,000**, 2 à **16,000**, 4 à **10,000**, 1 à **8000**, 4 à **6000**, 3 à **5000**, 2 à **4000**, 8 à **3000**, 91 à **1000**, mindestens aber Fs. **25.**

Original-Obligations-Loose sind zu haben à 9 fl. 20 kr., in Quantitäten billiger, durch das Bank- und Wechselgeschäft von

Joseph Schneider in Frankfurt a. M.

R.270. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Diejenigen Aerzte, welche auf Kriegsdauer als Militärärzte eintreten wollen, und welche die wundärztliche Licenz noch nicht besitzen, haben sich zur Prüfung in der Chirurgie innerhalb 8 Tagen bei großh. Sanitätskommission zu melden, und werden dieselben von dieser Stelle seiner Zeit speziell einberufen werden.

Karlsruhe, den 2. Mai 1859.

Ministerium des Innern.
v. Stengel.
G. v. Stoesser.

R.221. **Portofrei** erhält man von der **Halm**'schen Buchhandlung in **Würzburg** gegen frankirte Betragseinsendung zugesandt:

Major Hammer's
neueste
Karte von Unterfranken und Aschaffenburg
mit Eisenbahn und kurzer Statistik.
Preis 45 kr.

R.165. Mannheim.

Aufforderung.

Es werden junge Leute, welche das 17. Jahr erreicht und einige Fertigkeit im Flöte-, Clarinett- und Fagott-Blasen haben, zur Vervollständigung der diesseitigen Regimentsmusik gesucht.

Lusttragende wollen sich alsbald bei unterzeichneter Stelle anmelden.

Mannheim, den 30. April 1859.

Adjutantur des 2. Inf.-Regts. Prinz von Preußen.

R.235. Baden.

Einsteher-Gesuch.

Es wird ein bei der großh. badischen Infanterie ausgedienter Mann als Stellvertreter gesucht.

Anmeldungen wolle man an das Bureau des Wochenblattes in Baden machen.

Q.923. Mannheim.

Echten Peru-Guano

von **Gibs & Sons,**
Importation,
zum billigsten Preise, unter Garantie für Echtheit, bei
Friedrich Brückner
in **Mannheim.**

R.153. Offenburg.

Anerbieten.

Das Bad- und Gasthaus Weierbach, eine halbe Stunde von Offenburg, ist zu verpachten und kann sogleich bezogen werden.

Das Nähere beim Eigenthümer.

R.238. Bruchsal.

Bettladen-Verkauf.

100 Stück gebrauchte einschläferige Bettladen sind zu verkaufen.

Näheres bei der großh. Verwaltung des Männerzuchthauses in Bruchsal.

R.198. Nr. 376. Karlsruhe.

Versteigerung.

Dienstag den 10. d. M., Morgens 9 Uhr, werden in dem großh. Bauhofe hinter den Marstallgebäuden

50 zum Theil noch brauchbare eiserne Oefen,
altes Schmied- und Gußeisen,
Zinkröhren und altes Zink

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert; wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 3. Mai 1859.

Großh. Hofbauamt.
Berckmüller.

R.215. Ehrstädt.

Holzversteigerung.

Aus den Freiherrlich von Degenfeld'schen Forstdistrikten Langewald und Steinbruchwald, in der Nähe des Unterbügelhofes, werden am

Montag den 9. Mai und Dienstag den 10. Mai l. J.,
jeweils Vormittags 8 Uhr anfangend,
unter den gewöhnlichen Bedingnissen versteigert:

194 1/2 Klafter buchenes Scheitholz,
47 1/4 „ eichenes Holz,
1 „ forlenes dto.,
14,155 Stück Wellen und
33 Klafter Stumpen.

Sinsheim, den 2. Mai 1859.

Freiherrl. von Degenfeld'sches Rentamt.
Fleischmann.

R.242. Nr. 5273. Ettenheim. (Aufforderung und Fahndung.) Der Karabinier im III. Dragonerregiment, Theodor Kupfer von Ringsheim, dessen Signalement unten folgt, hat sich unerlaubt entfernt und es ist dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt. Er wird deßhalb aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier oder bei seinem Regimentskommando zur Verantwortung zu stellen, andernfalls er des großh. bad. Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldbuße von 1200 fl. verfällt würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt, und werden sämmtliche Polizeibehörden ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anher einzuliefern. Signalement: Alter, 25 1/2 Jahre; Größe, 5' 7" 1'''; Statur, schlank; Haare, blond; Gesichtsfarbe, gesund; Augen, grau.

Ettenheim, den 2. Mai 1859.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

R.250. Nr. 5188. Ettenheim. (Schuldenliquidation.) Der ledige Baptist Hummel von Schweighausen ist willens, nach Nordamerika auszuwandern. Ansprüche an denselben sind binnen 14 Tagen dahier anzumelden; andernfalls zu solchen von hier aus nicht mehr verholfen werden kann.

Ettenheim, den 27. April 1859.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 3. Mai.

Staatspapiere.

		Per comptant.
Oestr.	5% M. l. S. b. R.	48 P.
„	5% do. holl. St.	—
„	5% do. 1852 i. Lst.	—
„	5% Lb. i. S. b. R.	—
„	5% Nat.-Anl. v. 1854	40 7/8 bez. u. G.
„	5% Met. Obl.	36 1/2 bez.
„	5% do. 1852	36 1/2 bez.
„	4 1/2% do	31 1/4 P
„	4% do.	—
„	3% do.	—
„	2 1/2% do.	—
„	1% do.	—
Preus.	3 1/2% Staatssch.	75 P.
„	4 1/2% Oblig.	89 P.
Bayer	5% O. 4. Emiss.	99 1/2 P.
„	4 1/2%	94 1/2 P.
„	4%	89 1/2 P
„	4% Ablös.-R.	89 1/2 G
„	3 1/2%	—
Wrtg.	3 1/2% Obl. b. R.	98 G.
„	3 1/2% ditto	88 P.
Baden	4 1/2% Oblig.	96 G.
„	3 1/2% do. v. 1842	89 P.
Kurh.	4 1/2% Obl. b. Rths.	—

		Per comptant.
G. Hss.	4 1/2% Obligat.	98 P.
„	4% do. bei Roths.	97 1/2 P.
„	3 1/2% ditto	—
Nass.	4% Obl. bei Rths.	94 P.
„	3 1/2% Obl. ditto	87 P.
Brsw.	3 1/2% Obl. b. Roths.	87 P.
Frkft.	3 1/2% Obligat.	90 P
„	3% ditto	85 P.
Russl.	4% Hope C. b. G. u. C.	—
Span.	3% inländ. Schuld	33 G.
„	1 1/2%	24 1/8 G.
Port.	3% Obligationen	—
Holld.	2 1/2% Integr.	—
Belg.	4 1/2% O. i. Fr. 28 kr.	—
„	2 1/2% do. bei Rths.	—
Sard.	5% O. b. H. l. Lv. fl 12	—
„	3% O. b. R. i. L. 28 kr.	—
Tosk.	5% O. C. b. Goldsch.	—
„	3% Obl. bei Roths.	—
Schwd.	4 1/2% O. b. R. E. R. 105	88 P.
Schwz.	4 1/2% Eidg. Obl.	98 1/4 P
N. Am.	6% St. Dll. 2 1/2 fl.	—
„	6% St. Ls. Cy. Bds.	—
„	6% St. Louis City	—

Anlehens-Loose.

Oest. 500 fl. b. R. 1834	—
„ 250 fl. „ 1839	78 P.
„ 250 fl. „ 1854	63 1/8 P.
„ 100 fl. Pr. 1858	64 7/8 P.
3 1/2% Preuss. Pr.-A.	98 P.
Mailand-Como fl. 14	—
Badische 50-fl.	74 P.
„ 35-fl.	41 1/2 P. 41 G.
Kurh. 40 Th.-L. b. R.	33 1/8 G.
G. Hess. 50-fl.-L. b. R.	117 P.
„ 25-fl.-L. „	32 P.
Nass. 25-fl.-L. b. Rth.	29 P.
Hamb. in Th. à 105 kr.	—
Schmb.-Lipp. 25 Th.	—
Sard. Fr. 36 b. Bethm.	—
St. Lütt. m. 2 1/2% Z.	34 P.
Vereins-Loose à 10 fl.	9 3/8 P.
Ansb. Gzh. 7-fl. b. Erl	7 P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	98 3/8 B.
Augsburg	„	99 7/8 B.
Berlin	„	103 1/2 G.
Bremen	„	94 1/2 B.
Cöln	„	104 1/2 G.
Hamburg	„	87 3/8 G.
Leipzig	„	104 1/8 B.
London	„	114 3/8 B.
Mailand	„	—
Paris	„	92 1/8 B.
Triest	„	—
Wien	„	78 bez.
Disconto		4 1/2% G.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Frankfurter Bank à 500 fl.	102 P. ex D.
Oesterr. Nat.-Bank-Akt.	563 bez.
Oest. Credtb.-Akt. fl. 200	108 bez. u. G.
Bayr. Bankaktien à 500 fl.	—
Darmst. B. l. u. 2. Ser. à 250 fl.	127 1/2 G. ex D.
Weim. B.-A. à 100 Rthlr.	75 P.
Mitteldeutsche Crdakt.	51 P.
Norddeutsche „	60 1/2 G
Intn. Bk. i. Lux. Fr 250	41 G.
Berl. Disc. Anth. à 105 b. N	—
Ldgfl. H. Ldbk. b. R. Eringr.	—
Leipz. Creditbk. 90% Einz.	—
Taunus-Eisenb.-A. à 250 fl.	295 P. ex D.
Frankf.-Han. Eisenb.-Akt.	—
5% Oest. Staats-Eisnb. A.	52 bez.
Oest. Süd-Nord Verb.-Akt.	—
Rhein-Nahe-B. 80% E. 4% Z	31 1/8 P.
4% Ldwh.-Bexb. Eis.-Akt.	105 7/8 G.
4 1/2% Pf.-Max. E.-A. b. R.	—
4 1/2% Bayr. Ostb. b. Rthsch.	90 1/2 P.

4 1/2% Hs. Ludw. A. o. Zinsb	—
Kurf.-Fr. Wilh.-Nordb.-A.	40 bez.
Livorn.-Florenz-Eis.-Akt.	59 bez u. G.
4 1/2% Hess. Ludwigsbahn.	—
3% Pr. O. d. Oest. St. E.-Ges	40 1/2 P.
5% Oest. Ll. l.-P.-O. Z. i. S.	—
5% do. 2. do.	—
Ludw.-B. 5% l. u. 2. Pr.-Obl.	100 P.
„ „ 4 1/2% Pr.-Obl.	—
4 1/2% Frkf.-Han. Pr.-Obl.	—
3% P.-O. Frz.-N.-B. Fr. 28	—
5% P.-O. Frz.-O.-B. Fr. 28	—
Südd. Bankakt. 30% Einz.	214 P. ex D.
Sp. H.-u. l. 75% E. i. Fr. 28 kr.	—
dt. C.-A. G. P. & C. 30% 28 kr.	130 bez.
5% K. K. Elis.-Eb.-A. 70% E.	—
Bayr. Ostb. b. R. 25% 4 1/2%	90 1/8 G.
Hess. L. A. L. C. 80% E. 5%	—
Deutsch. Phön.-Akt. 20% E.	126 P.
Providentia Feuerv. 10% E.	1 4 P.

Geld-Sorten.

Pistolen	fl.	9 36-37
ditto Preuss.	„	9 53-55
Holl. fl. 10 Stücke	„	9 39-41
Ducaten	„	5 24-26
20-Frankenstücke	„	9 15-17
Engl. Sovereigns	„	11 30-34
Russ. Imperiales	„	—
Gold p. Pfd. fein	„	795-800
Preuss. Thaler	„	—
5-Franken-Thaler	„	2 20-3/8
Hh. S. p. Pfd. fein	„	52-52 25
Preuss. Cass.-Sch.	„	1 44 5/8-7/8

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)